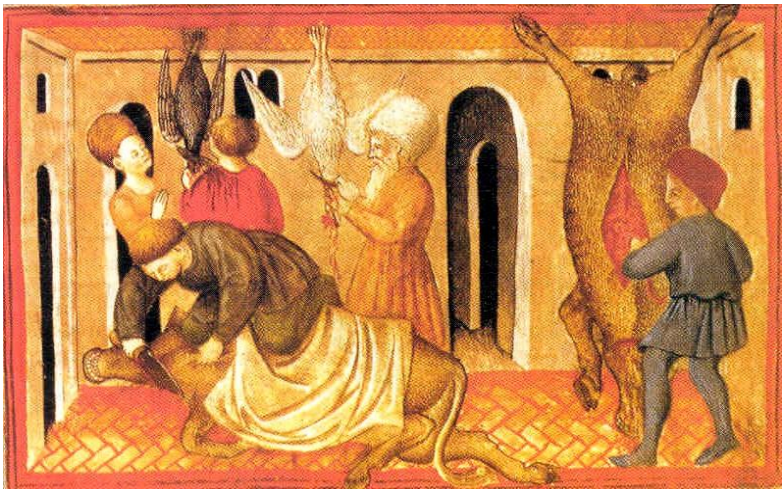
Helmut Vreden

Jüdische Metzger und Viehhändler in Oberkassel bei Bonn

8. erweiterte Auflage

Bonn 2018



Inhalt

1 Vorwort 1

2 Die Synagoge in Oberdollendorf 2

3 Bericht über die jüdischen Metzger und Viehhändler in Oberkassel bei Bonn 4

4 Bilder und Dokumente 16

5 Der Stolperstein 34

6 Quellen 36

7 Kurzbiographie des Verfassers 37

1 Vorwort

Der vorliegende Beitrag befasst sich mit dem Leben und Wirken der im 19. und 20. Jahrhundert in Oberkassel (seit 1969 Ortsteil der Stadt Bonn) ansässigen jüdischen Metzger und Viehhändler und ihren Familien. Er verweist dabei auch auf die Spuren, die diese Menschen in Oberkassel hinterlassen haben. Insbesondere schildert der Beitrag das Schicksal der Metzgertochter Sofie Israel geb. Horn, die noch im hohen Alter Opfer des nationalsozialistischen Rassenwahns wurde.

Er stützt sich auf den in den Bonner Geschichtsblättern erschienenen Beitrag „Die jüdischen Bürger von Oberkassel“ von Dr. Manfred van Rey sowie auf Auskünfte von Zeitzeugen und eigene Recherchen.

Herrn Elias Harnik danke ich für die Übersetzung der hebräischen Grabinschriften.

Der Künstler Gunter Demnig hat zur bleibenden Erinnerung an Sofie Israel am 19.12.2008 vor dem Hause Königswinterer Str. 587, in dem sie von 1903 bis 1939 wohnte, einen „Stolperstein“ verlegt, für den ich die Patenschaft übernommen hatte (siehe S. 34 f.).

Bonn-Oberkassel, im August 2018

Helmut Vreden

2 Die Synagoge in Oberdollendorf

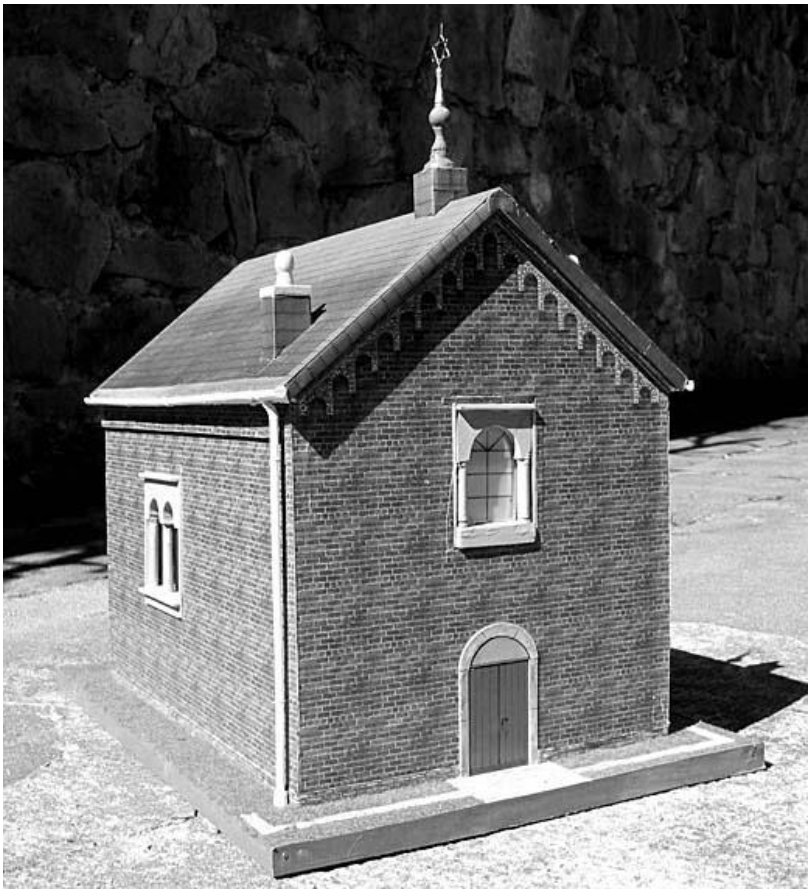


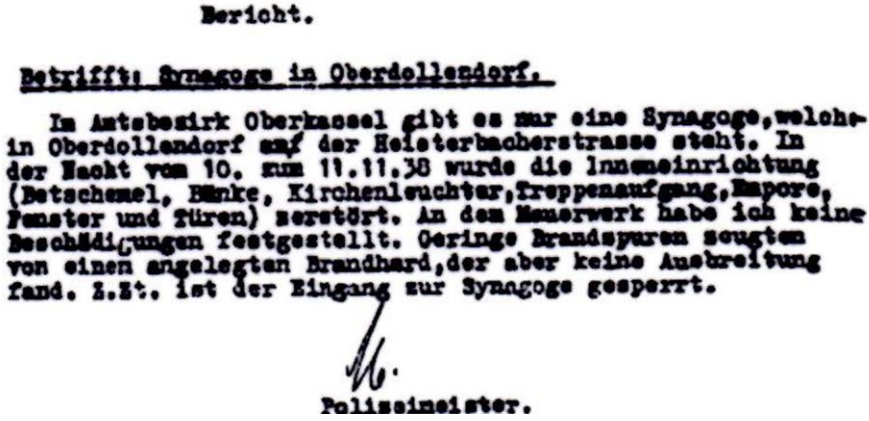
Foto Lothar Vreden

Modell der Synagoge
der Spezialsynagogengemeinde Oberdollendorf,
zu der auch die Oberkasseler Juden gehörten,
erstellt im Maßstab 1:30 von Karl und Olaf Schumacher

Die mitten in Oberdollendorf[1] an der Heisterbacher Straße errichtete Synagoge war ein freistehender Rechtseckbau in Backsteinausführung. Die der Straßenseite zugewandte Giebelseite hatte eine Breite von 8,45 m, die Längsseiten waren 11,7 m lang. Das Rundbogenfenster über dem Eingang diente der Raumaufhellung im Bereich der Frauenempore.

Die Synagoge verdankt ihre Errichtung einer testamentarisch angeordneten Zuwendung der Witwe Lucia Leubsdorf in Höhe von 3000 Talern an die Spezialsynagogengemeinde Oberdollendorf. Das Gebäude wurde am 05.04.1872 in Anwesenheit des Bürgermeisters und des Gemeindevorstandes eingeweiht.

In der Nacht vom 10. auf den 11. November 1938 drangen SA-Leute in die Synagoge ein und zerstörten Fenster, Türen und die Inneneinrichtung. Ein von ihnen angelegter Brandherd wurde nach Protesten der Nachbarn sofort gelöscht (siehe nachstehenden Polizeibericht von Polizeimeister Müller). 1939 wurde die Synagoge abgerissen. Sie war in den letzten Jahren zuvor nicht mehr für Gottesdienste genutzt worden, weil der Spezialsynagogengemeinde inzwischen weniger als 10 Männer über 13 Lebensjahre angehörten.



Bericht.

Betrifft: Synagoge in Oberdollendorf.

Im Amtsbezirk Oberkassel gibt es nur eine Synagoge, welche in Oberdollendorf auf der Heisterbacherstrasse steht. In der Nacht vom 10. zum 11.11.38 wurde die Inneneinrichtung (Betschemel, Bänke, Kirchenleuchter, Treppenaufgang, Empore, Fenster und Türen) zerstört. An dem Mauerwerk habe ich keine Beschädigungen festgestellt. Geringe Brandspuren zeugten von einen angelegten Brandherd, der aber keine Ausbreitung fand. Z.Zt. ist der Eingang zur Synagoge gesperrt.

M.

Polizeimeister.

[1] Damals selbständige Gemeinde in der Bürgermeisterei Oberkassel; seit 1969 Ortsteil der Stadt Königswinter.

3 Bericht über die jüdischen Metzger und Viehhändler in Oberkassel bei Bonn

Die Gemeinde Oberkassel gehörte von 1484 bis 1806 zum Herzogtum Berg. Die restriktive Haltung seiner Landesherren gegenüber der Ansiedlung von Juden bewirkte, dass sich in Oberkassel erst Juden niederließen, nachdem sie im Rechtsrheinischen 1808 durch Napoleon die weitgehende rechtliche Gleichstellung erhalten und die Gemeinde 1815 preußisch geworden war[2]. Bei diesen Neubürgern handelte es sich um Metzger und Viehhändler mit ihren Familien.

Da mit dem Viehhandel im 19. Jahrhundert wegen des zunehmenden Fleischkonsums auch in den Landgemeinden gutes Geld zu verdienen war, waren darin viele Juden tätig. In der Regel waren sie ausgebildete Metzger und betätigten sich neben dem Viehhandel auch im Metzgerhandwerk.

Für die Ausübung ihres Metzger-Gewerbes spielten die jüdischen Reinheitsgesetze[3] eine maßgebliche Rolle. Nach diesen Vorschriften dürfen von den auf dem Land lebenden Tieren nur Tiere verzehrt werden, die gespaltene Klauen haben, Paarzeher sind und wiederkäuen (Lev 11,3; Dtn 14,3-8). Damit sind Rind, Lamm und Ziege zum Verzehr zugelassen, Schweine jedoch ausgeschlossen. Da zudem der Verzehr von Blut streng verboten ist (Gen 9,4; Lev 17,10-14; Dtn 12,16), hat sich eine spezielle Schlachtmethode, das Schächten (*hebr. Schechita*), entwickelt, das gewährleisten soll, dass das Blut ganz ablaufen kann. Dabei wird das Tier zunächst hingelegt. Dann durchschneidet der eigens ausgebildete Schächter (*hebr. Schochet*) mit einem großen, superscharfen und schartenfreien Messer in einem Zug Halsschlagader, Luft- und Speiseröhre des Schlachttieres. Eine stumpfe oder unebene Klinge darf nicht benutzt werden; das würde Tierquälerei bedeuten. Jeder *Schochet*

[2] van Rey, a.a.O. S. 291; Hörning S. 9; Zittartz-Weber, S. 116
[3] in der Tora/dem Pentateuch.

steht unter Aufsicht des Rabbinates und muss dort regelmäßig seine Messer zur Prüfung vorlegen. Nach dem Schnitt hängt er das Tier auf, damit es vollständig ausbluten kann. Dann müssen der *Schochet* und ein unabhängiger Prüfer das Tier untersuchen und feststellen, ob es in irgendeiner Weise krank oder verletzt ist (Bedika). Wird eine Krankheit, ein Mangel oder eine Verletzung entdeckt, darf das Tier nicht gegessen werden (Lev 3). Nach der Kontrolle wird das Tier zerlegt, werden die verbotenen Fettstücke herausgeschnitten (Lev 3,16 und 7,22-25) und die Hüftsehne entfernt (Gen 32, 23-33). Der *Schochet* begleitet das Schlachten mit Segenssprüchen und Gebeten, da es als Eingriff in die göttliche Schöpfungsordnung gilt. Nur auf diese Weise gewonnenes Fleisch darf in der jüdischen Küche weiterverarbeitet werden.

Bei den ersten Juden, die sich in Oberkassel niederließen, handelte es sich um den Metzger und Viehhändler **Lazarus Levy** (*31.10.1790 in Gymnich als Sohn des Metzgers Lob Salomon und der Helena Moyses) und die Dienstmagd **Lora Meyer** (*21.04.1797 in Godesberg als Tochter des Metzgers Jacob Meyer und der Gudula Leudesdorff). Sie ließen am 21.11.1822 auf dem Standesamt in Oberkassel ihre am Vortage nach jüdischem Ritus geschlossene Ehe beurkunden und wohnten zunächst im Hause Nr. 43 an der Bernsauer Gasse (seit 1896 Kinkelstr.), später im Haus Nr. 38 an der Hauptstraße (jetzt Königswinterer Str.).[4] Von dort übte Lazarus Levy seinen Beruf aus. Das Ehepaar hatte 9 Kinder.

Als Preußen auf Grund der Allerhöchsten Kabinettorder vom 31.10.1845 den jüdischen Familien gebot, feste Familiennamen anzunehmen, wählte Lazarus Levy mit Erklärung vom 04.01.1846 - anders als viele andere Juden - seinen Nachnamen als Familiennamen[5]. Im Einwohnerverzeichnis der Bürgermeisterei Oberkassel

[4] Diese Gebäude bestehen nicht mehr. Die Häuser wurden damals nicht straßenweise, sondern über den ganzen Ort hin komplett durchnummeriert.
[5] van Rey, a.a.O. S. 293.

von 1846 ist ausdrücklich vermerkt, dass der Jude Levy das Staatsbürgerrecht besitzt[6]. 1854 wurde er für die Synagogengemeinde des Siegkreises zum stellvertretenden Repräsentanten gewählt[7].

Lora Levy verstarb am 10.05.1877, Lazarus Levy am 01.07.1880 in Oberkassel. Beerdigt wurden sie vermutlich auf dem Judenfriedhof in Königswinter, ihre Gräber lassen sich aber nicht mehr auffinden.

Die Söhne **Levy Levy** (*01.04.1823 in Oberkassel) und **Meyer Levy** (*19.06.1824 in Oberkassel) erlernten wie der Vater das Metzgerhandwerk. Levy Levy heiratete **Bertha Calmer**, mit der er 4 in Oberkassel geborene Kinder hatte. Später verließ er mit seiner Familie die Gemeinde. Meyer Levy war in Oberkassel als „Schlächtergehilfe" tätig. Nach dem Personenverzeichnis 1894/95 der Bürgermeisterei Oberkassel wohnte er mit seinen Schwestern **Johanna** (*30.01.1831), **Gudula** (*26.01.1837) und **Emma Levy** (*23.06.1838) im Haus Hauptstr. 99 und war steuerbefreit[8]. Er starb am 14.06.1904 in Oberkassel und wurde auf dem Judenfriedhof in Königswinter beerdigt, nachdem seine Schwester Johanna bereits am 05.10.1903 verstorben und ebenfalls in Königswinter beerdigt worden war. Beide Grabsteine sind gut erhalten (siehe S. 16 und 17). Der jüngste Sohn **Abraham Levy** (*03.06.1840) war 1875/76 Vizepräsident des 1871 gegründeten Krieger-Vereins Oberkassel.[9]

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gingen **Moses Horn** und nach ihm sein Schwiegersohn **Hermann Israel** in Oberkassel dem Gewerbe des selbständigen Metzgers und Viehhändlers nach. In den Konzessionsakten der ehemaligen Bürgermeisterei Oberkassel

[6] Stadtarchiv Bonn, Bestand Oberkassel.
[7] van Rey, a.a.O. S. 296.
[8] Stadtarchiv Bonn, Bestand Oberkassel; das Gebäude existiert nicht mehr.
[9] Protokollbuch des Krieger-Vereins Oberkassel. 1876 trat auch mein Großvater Bertram Vreden dem Krieger-Verein bei.

sind Lagepläne, Grundrisse und Beschreibungen ihrer Betriebe erhalten[10].

Moses Horn (*19.01.1833 in Kuchenheim als Sohn der Eheleute Simon Horn und Juliane Friesheim), der sich im bürgerlichen Leben Moritz nannte, und seine Ehefrau **Wilhelmine Wolf** (*08.09.1836 in Neviges) kamen um 1860 nach Oberkassel und wohnten mit ihren 3 Kindern[11] Helena Sophia - genannt Sofie (*22.09.1861 in Oberkassel), Gudula – genannt Juli (*25.05.1863 in Oberkassel) und Walther (*23.11.1867 in Oberkassel) sowie einer Magd zunächst im Hause Nr. 103/2 „An der Lynde“ (Ecke Königswinter Str./Kinkelstr.), dann im Hause Nr. 62. Nachdem Horn das Hausgrundstück Nr. 163 (= Hauptstr. 172/jetzt Königswinterer Str. 672) gegenüber der (alten) evangelischen Kirche erworben hatte, betrieb er dort ab 1868 eine Metzgerei. Hierfür ließ er im Hofraum des an der Straße gelegenen Wohn- und Geschäftshauses ein Schlachthaus errichten, ausgeführt „in Steinfachwerk unter Pfannensatteldach“. Auf 3 Seiten wurde es von Stallungen begrenzt (vgl. den Grundriss S. 19, die von dem Architekten Esser gefertigte und von „Moritz Horn“ mitunterzeichnete Beschreibung S. 19 sowie das Foto S. 20). In den Grundriss eingetragen sind auch die beim rituellen Schlachten notwendigen Vorrichtungen für das ablaufende Blut (Dtn 12,16 und 24: *„Das Blut aber sollt ihr nicht genießen, sondern wie Wasser auf die Erde schütten.“*). Der Verkaufsraum der Metzgerei befand sich straßenseitig im Wohnhaus (vgl. das etwa 1896 gefertigte Foto S. 21). Gemessen an der gezahlten Einkommensteuer (1878: 42 Mark) erzielte Horn mit seiner Metzgerei und dem Viehhandel ein or- dentliches Einkommen[12]

Horns Tochter **Sofie** (*22.09.1861 in Oberkassel) heiratete am 08.12.1885 vor dem Standesbeamten in Oberkassel den

[10] Stadtarchiv Königswinter, Bestand Oberkassel.
[11] Vgl. Wiebel, a.a.O. S. 75.
[12] Van Rey, S. 301.

Handelsmann **Hermann Israel** (*01.08.1856 in Alfter als Sohn des Metzgers und Viehhändlers Andreas Israel und der Gudula Schweitzer). Trauzeugen waren der Vater der Braut und der Barbier Heinrich Rönz aus Oberkassel. Die Tochter **Juli** heiratete den Fabrikdirektor Louis Stern und zog nach Troisdorf. Am 27.04.1922 übersiedelte sie mit ihrem Ehemann nach Beuel und verstarb dort am 26.12.1937[13]. Der Sohn **Walther** erlernte das Metzgerhandwerk und zog nach Köln.

Moses Horn verstarb am 08.09.1891 und seine Ehefrau Wilhelmine am 03.03.1914, beide in Oberkassel. Sie wurden auf dem Judenfriedhof in Königswinter beigesetzt. Ihre Grabsteine sind erhalten; der Grabstein des Moses Horn ist allerdings stark verwittert (siehe S. 22 und 23).

1893 übernahm der nichtjüdische Metzger Wilhelm Eichen das Hausgrundstück Hauptstr. 172 und führte dort eine Ochsen- und Schweinemetzgerei (vgl. das Foto S. 21 mit Wilhelm Eichen im Hauseingang). 1910 verpachtete er das Gewerbe an den Metzger Wilhelm Hitzler, bis 1922 der Metzgermeister und Viehhändler Fritz Faßbender das Grundstück erwarb und das Geschäft weiterbetrieb.

Das Ehepaar Hermann und Sofie Israel erwarb 1891, also in dem Sterbejahr Horns, von dem Kaufmann Wilhelm Becker das bereits 1855 erbaute Haus Nr. 174 in der Zippergasse[14] (heute Zipperstr. 12 – siehe das Foto S. 24 mit dem Wohnhaus im heutigen Zustand) und ließ im dortigen Hofraum ebenfalls ein Schlachthaus mit Stall und Schuppen errichten (siehe den Grundriss S. 25 und das Foto S. 26). Der Maurer Anton Vreden aus Oberkassel[15] beschrieb in dem Konzessionsgesuch vom 15.05.1891 das Schlachthaus wie folgt: „Der Raum ist in massivem Mauerwerk aufgeführt und 3,50 m

[13] Auskunft der Gedenkstätte Bonn. Siehe auch van Rey, a.a.O. S. 301.
[14] Wierich, S. 41.
[15] Verwandter des Verfassers.

breit, 5,00 m hoch; der Boden desselben ist von Cementpeton angefertigt."[16] Er weist ein leichtes Gefälle auf, damit das Blut ungehindert in den auf der Rückseite des Gebäudes in die Erde eingelassenen 2 m breiten Blutsarg fließen kann. Wie aus der Flurkarte ersichtlich, hebt sich das Grundstück der Eheleute Israel hinsichtlich seiner Größe mit 19,49 Ar deutlich von den Nachbargrundstücken ab (siehe S. 27). 1901 ließ Hermann Israel an der Pützstraße (heute Teil der Büchelstraße) einen Stall errichten.

1903 gab er die Metzgerei ab an den nichtjüdischen Metzger Ernst Engel. Die Eheleute Israel bezogen mit der Witwe Wilhelmine Horn das in ihrem Eigentum stehende 1901/02 errichtete Wohnhaus Hauptstr. 87 (heute Königswinterer Str. 587; siehe S. 28). Über der Haustür ließen sie in zwei kleinen bleiverglasten Fenstern die Gesetzestafeln des Mose (Ex 24,12; 34,28) darstellen (siehe S. 29). Hinter dem Wohnhaus ließ Hermann Israel sich eine kleine Stallung für den Viehhandel erstellen, auf den er sich nach der Abgabe der Metzgerei beschränkte. 1906 veräußerten die Eheleute das Grundstück Zipperstr. 12 mit den aufstehenden Gebäuden an den Musiker, Fuhrmann und gelernten Metzger Ferdinand Koch, der dort mit seiner Familie Wohnung nahm und den Betrieb weiterführte[17].

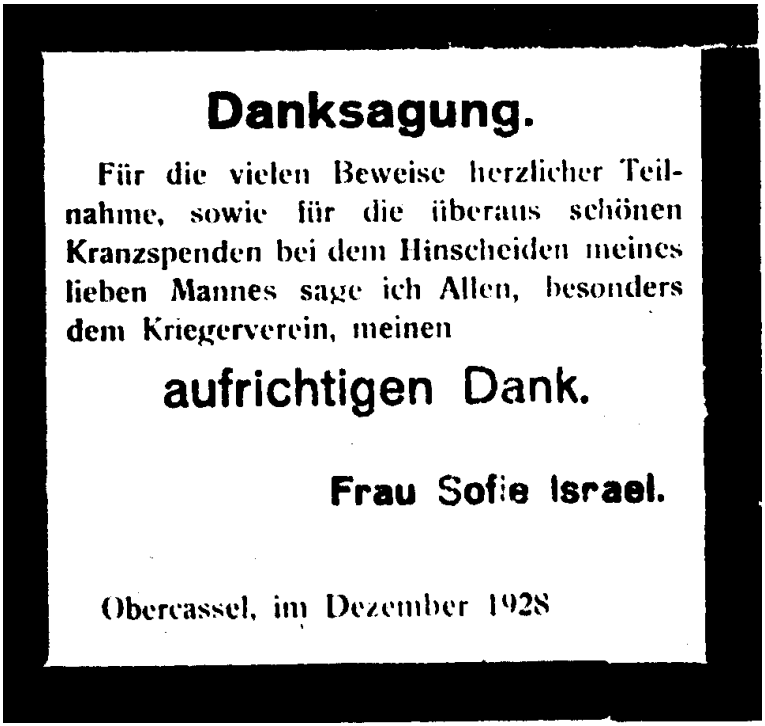
Hermann Israel war Mitglied des Krieger-Vereins Oberkassel. Er trat dem Verein 1888 bei und erhielt am 28.09.1913 das Jubiläums-Abzeichen für 25jährige Mitgliedschaft. Ferner gehörte er der 1898 gegründeten Handwerkerinnung Oberkassel an.[18] 1918 wurde er zum Repräsentanten der Spezialsynagogengemeinde Oberdollendorf gewählt; ab 1925 war er Stellvertreter.[19]

---

[16] Van Rey, S. 301.
[17] Wierich, S. 43.
[18] Archiv des Heimatvereins Oberkassel.
[19] van Rey, a.a.O. S. 304.

Er verstarb am 23.11.1928 und wurde auf dem Königswinterer Judenfriedhof in einem Doppelgrab beigesetzt. Der aus schwarzem Marmor gefertigte Grabstein ist gut erhalten (siehe S. 30).

Die Witwe Sofie Israel veranlasste in der Oberkasseler Zeitung vom 07.12.1928 nachstehende Anzeige:



Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die überaus schönen Kranzspenden bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes sage ich Allen, besonders dem Kriegerverein, meinen

aufrichtigen Dank.

Frau Sofie Israel.

Obercassel, im Dezember 1928

Im Jahresbericht des Krieger-Vereins Oberkassel für 1928 ist Israels Name aufgeführt unter der Rubrik „Zur großen Armee wurden folgende Kameraden abberufen“[20].

[20] Archiv des Heimatvereins Oberkassel.

Am 15.09.1935 wurden die sog. „Nürnberger Gesetze“ erlassen. Das zu diesen Gesetzen gehörende Reichsbürgergesetz[21] unterschied erstmals zwischen „Reichsbürgern“ und „Staatsangehörigen“. Reichsbürger waren die „Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes“. Nur sie besaßen die vollen politischen Rechte. Damit war den Juden u.a. das aktive und passive Wahlrecht entzogen. Demzufolge durfte auch Sofie Israel am 29.03.1936 an der Reichstagswahl, bei der man allerdings nur noch mit „ja“ oder „nein“ abstimmen konnte, nicht teilnehmen.

Ab Juli 1937 war die Amtsverwaltung Oberkassel aufgrund einer Verfügung der Gestapo verpflichtet, vierteljährlich Listen mit den im Amtsbezirk wohnenden Juden und jüdischen Mischlingen aufzustellen und dem Landrat für die dortige Judenkartei zu übermitteln. In diesen Listen wurde auch Sofie Israel regelmäßig aufgeführt.

Sofie Israel wohnte bis 1939 weiterhin im Erdgeschoss des Hauses Hauptstr. 87, dessen Obergeschoss sie vermietet hatte. Am 23.05.1939 verkaufte sie ihr Hausgrundstück zum Kaufpreis von 9.250 Reichsmark[22] an ein Ehepaar aus Oberkassel, das für sich und seine beiden Kinder ein eigenes Zuhause suchte. Walter Horn aus Köln–Sülz, früher Metzger, jetzt ohne Beruf, trat vor dem Notar in Königswinter als mündlich Beauftragter seiner Schwester auf, die die Erklärungen ihres Bruders am 26.05.1939 genehmigte (siehe S. 31). Auffällig ist, dass sie bei der Unterschriftsleistung den ihr gesetzlich aufgezwungenen zweiten Vornamen „Sara“ wegließ, obwohl sie ihn aufgrund der Zweiten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Änderung von Familiennamen und Vornamen vom 17.08.1938[23] seit dem 01.01.1939 führen musste.

[21] Reichsgesetzblatt I S. 1146.
[22] Der Einheitswert betrug 11.200 RM.
[23] Reichsgesetzblatt I S. 1044. Die Verordnung zielte darauf ab, Juden bereits an ihren Vornamen kenntlich zu machen.

Bemerkenswert ist auch, dass der die Unterschrift beglaubigende Notar Heinrich Mentrop die Unterschriftsleistung nicht beanstandete.

Am selben Tage, an dem Sofie Israel die Erklärungen ihres Bruders vor dem Notar genehmigte, teilte Amtsbürgermeister Walter Tersteegen dem Landrat des Siegkreises Folgendes mit:

> „Die Kennkarte für Sofie Sara Israel geb. Horn in Oberkassel konnte bisher nicht ausgestellt werden, da die Israel seit über einem Jahr bettlägerig erkrankt ist."

Gemäß der Verordnung über den Einsatz des jüdischen Vermögens vom 03.12.1938[24] genehmigte der Regierungspräsident den Kaufvertrag am 01.08.1939, und die Eigentümerumschreibung im Grundbuch erfolgte am 10.10.1939.[25]

Von dem Erlös gingen ab 2.494,56 RM an die Gemeinde Oberkassel für rückständige - teilweise hypothekarisch gesicherte - Steuern und andere Abgaben, 3.266,35 RM an die Finanzkasse Siegburg als „Judenabgabe"[26] und 192,72 RM Notar- und Gerichtskosten. Die verbleibenden 3.296, 37 RM wurden auf ein Sondersperrkonto der Sophie Israel bei der Kreissparkasse Köln eingezahlt, von dem sie

---

[24] Reichsgesetzblatt I S. 1709.

[25] 1958 wurde in einem Rückerstattungsverfahren durch Vergleich vor der Wiedergutmachungskammer Einigkeit darüber erzielt, dass das Eigentum an dem Hausgrundstück zu 23 Vierundzwanzigstel 15 jüdischen Antragstellern in ungeteilter Erbengemeinschaft und ein Vierundzwanzigstel den zwischenzeitlichen Erwerbern zustehen sollte. 1961 verkaufte die Eigentümergemeinschaft das Hausgrundstück an eine Oberkasselerin. Rechtsgrundlage: Militärregierungsgesetz Nr. 59 vom 12.05.1949 und Bundesrückerstattungsgesetz vom 19.07.1957.

[26] Die Abgabe betrug 20 vom Hundert des Vermögens aufgrund der „Durchführungsverordnung über die Sühneleistung der Juden" vom 12.11.1938 (Reichsgesetzblatt I S. 1579).

monatlich 120 RM für ihre persönlichen Bedürfnisse entnehmen durfte.[27]

Am 29.09.1939 verzog Sofie Israel zunächst nach Köln, Genter Str. 26, ließ sich dann aber ab 04.12.1939 im Kloster St. Joseph in Beuel-Geislar nieder, einem Altenheim in der Trägerschaft der Cellitinnen zur hl. Maria in Köln. Von Geislar aus besuchte sie die Eheleute Thea Steeg geb. Koch und Chrysanth Steeg[28] in der Zipperstr. 12, auf die inzwischen dieses Hausgrundstück übergegangen war, das bis 1906 im Eigentum der Israels gestanden hatte. Sie kam heimlich und zu Fuß, weil es Juden verboten war, „den Bereich ihrer Wohngemeinde zu verlassen, ohne eine schriftliche Erlaubnis der Ortspolizeibehörde bei sich zu führen“[29]. Die Eheleute Steeg erwogen, Sofie Israel bei sich zu verstecken. Die Überlegung wurde aber verworfen, weil der Keller bei Luftalarm auch von Nachbarn genutzt wurde und Frau Israel ablehnte mit der Begründung, sie wolle die Eheleute Steeg „nicht ins Unglück stürzen“.[30] Als der Erwerber ihres Hauses Hauptstr. 87 sie in Geislar besuchte, bat sie ihn, das künftig zu unterlassen, weil er sich mit dem Besuch nur Schwierigkeiten bereite.[31]

Der ab Sommer 1941 auch im Landkreis Bonn einsetzenden Zusammenlegung der Juden in sogenannten Judenhäusern[32] wich Sofie Israel aus, indem sie zu ihrem in Euskirchen, Grünstr. 31 wohnhaften Schwager Metzgermeister Simon Israel (* 13.03.1864) und

---

[27] Schreiben des Notars vom 02.11.1939 an die Spar- und Darlehnskasse Küdinghoven.

[28] Lehrer an der Volksschule in Oberkassel.

[29] § 2 der Polizeiverordnung über die Kennzeichnung der Juden vom 01.09.1941, (Reichsgesetzblatt I, S. 547). Nach § 1 dieser Verordnung war es Juden, die das sechste Lebensjahr vollendet hatten, „verboten, sich in der Öffentlichkeit ohne einen Judenstern zu zeigen“.

[30] Schriftlicher Bericht der Thea Steeg, Oberkassel.

[31] Mündlicher Bericht der Tochter.

[32] Rechtsgrundlage: Gesetz über die Mietverhältnisse der Juden v. 30.04.1939 (RGBl I S. 864).

dessen Ehefrau Eva geb. Heilberg zog. Dort war sie ab 25.11.1941 gemeldet. Der Familie Steeg teilte sie durch eine mit „S. J." unterzeichnete Postkarte mit, sie wohne jetzt in Euskirchen bei Verwandten und warte auf ihre „Abberufung". Am 15./16.06.1942 wurde sie wie auch ihr Schwager und dessen Ehefrau von Köln-Deutz aus mit dem Transport III/1, der 962 Personen umfasste, in das Konzentrationslager Theresienstadt in Nordböhmen deportiert.

Anders als die meisten Konzentrationslager war Theresienstadt kein von den Nazis erbautes Barackenlager, sondern wurde 1780 vom Österreichischen Kaiserreich als Festung gegründet und war später Garnisonsstadt. Im November 1941 wurde die Bevölkerung (ca. 7.000 Einwohner) evakuiert und die Stadt als jüdisches Ghetto eingerichtet, das ein jüdischer Ältestenrat unter Aufsicht der SS verwaltete (siehe Stadtplan Seite 32). Das Ghetto war einerseits Sammellager für Juden über 65 Jahre („Altersghetto"), „schwerkriegsbeschädigte Juden und Juden mit Kriegsauszeichnungen (EK I)"[33] sowie für prominente Juden, andererseits Durchgangslager für Deportationen in die Vernichtungslager. Es zeigte also ein Doppelgesicht[34]

In dem Ghetto, das infolge der zahlreichen Transporte total überfüllt war (im September 1942 58.000 Menschen), herrschten katastrophale, menschenverachtende Zustände. Sofie Israel verstarb dort am 28.10.1942[35]. In der Todesfallanzeige des Ältestenrates ist als Todesursache „Marasmus - Altersschwäche" angegeben (siehe S. 33)[36]

Als in Theresienstadt wohnhafter Verwandter ist in der Todesfallanzeige ihr Bruder Walter Horn angegeben, der am 23.11.1867 in

[33] Wannsee-Protokoll vom 20.01.1942.
[34] Vgl. Friedländer, S. 323.
[35] Gedenkbuch, Band 2, S. 1467; Theresienstädter Gedenkbuch S. 340.
[36] Original der Todesfallanzeige im Nationalarchiv Prag. Als Marasmus wird ein Proteinmangel infolge Mangelernährung bezeichnet.

Oberkassel geboren und zuletzt in Köln wohnhaft war. Er wurde wie seine Schwester mit dem Transport III/1 am 15./16.06.1942 von Köln nach Theresienstadt deportiert. Zum Zeitpunkt des Todes von Sofie Israel lebte Walter Horn aber nicht mehr. Er war bereits am 19.09.1942 von Theresienstadt aus in das Vernichtungslager Treblinka transportiert und dort sofort ermordet worden[37].

Sofie Israel ist durch Beschluss des Amtsgerichts in Euskirchen vom 09.11.1953 (Aktenzeichen 4 II 45/53) für tot erklärt worden. Als Zeitpunkt des Todes ist in dem Beschluss der 31.12.1945, 24 Uhr, festgestellt[38].

[37] Quelle: Nationalarchiv Prag.

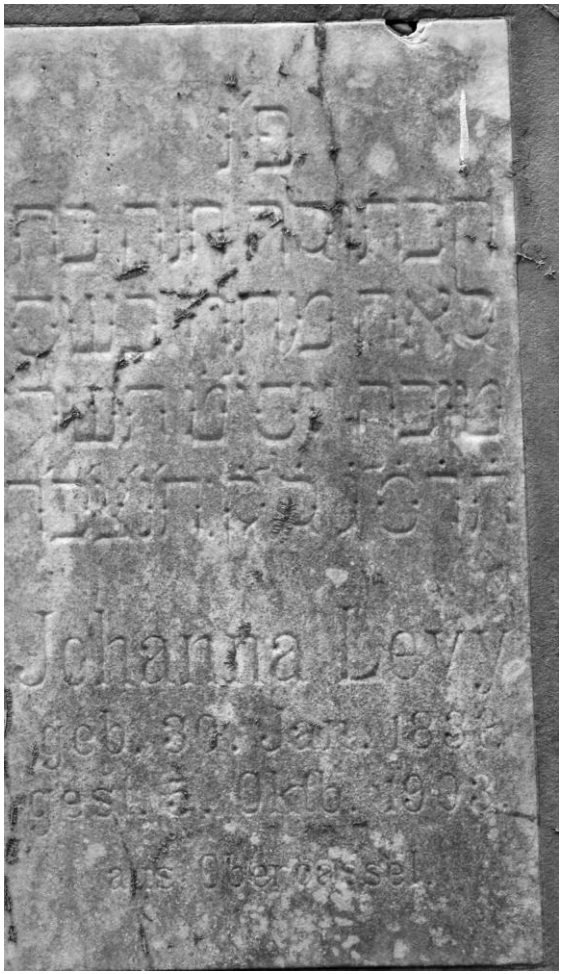
[38] So Randvermerk des Standesbeamten des Amtes Oberkassel vom 29.10.1954 in dem Heiratsregister betreffend die Eheleute Israel vom 08.12.1885.

4 Bilder und Dokumente



Hier ist verborgen - Ein teurer Mann - Meir Sohn von Elieser
Starb am 1. Tamuz, 664 kleiner Zählung
Seine Seele sei eingebunden in das Bündel des Lebens

Meyer Levy
geb. 19. Juni 1824.
gest. 14. Juni 1904.
aus Obercassel

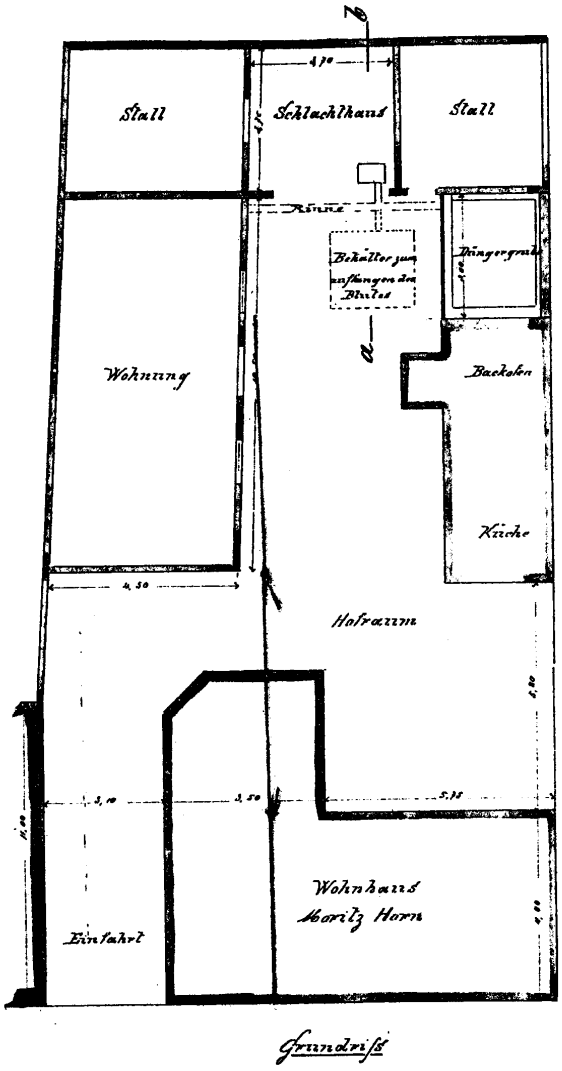


Johanna Levy

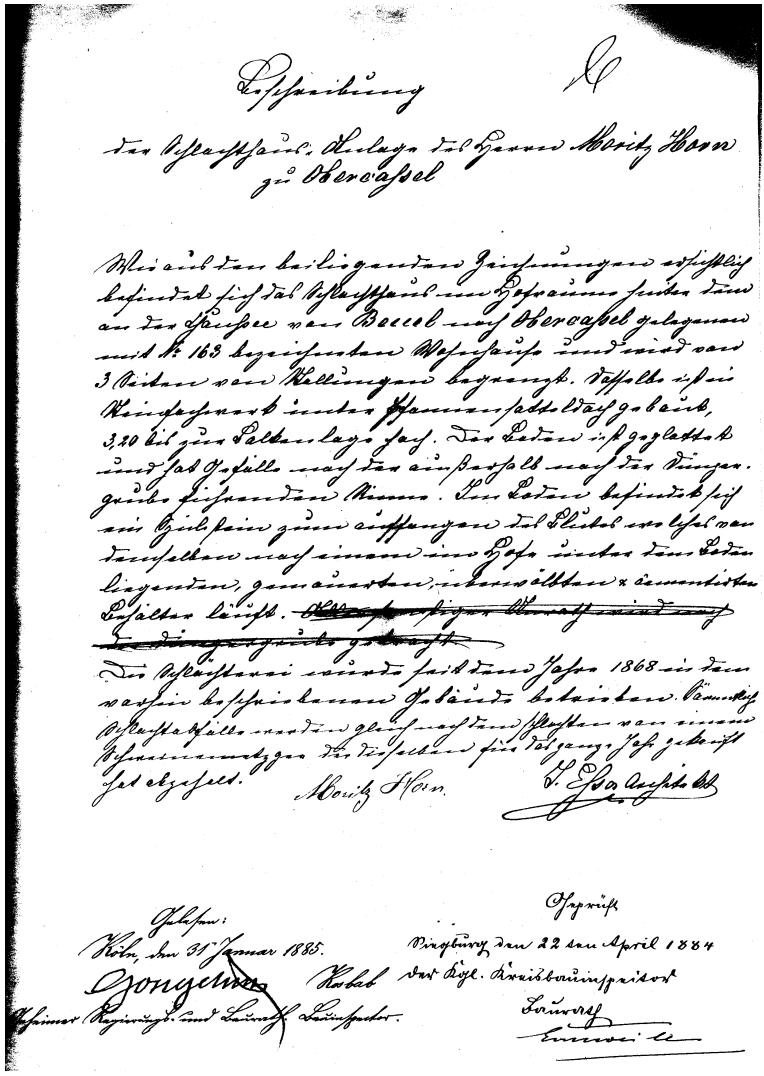
geb. 30. Jan. 1831

gest. 5. Okt. 1903

aus Obercassel



Grundriss des Wohn- und Geschäftshauses des Metzgers Moses Horn Hauptstr. 172 (heute Königswinterer Str. 672) aus dem Jahre 1884



Beschreibung

der Schlachthaus-Anlage des Herrn Moritz Horn
zu Overath

Nach den beiliegenden Zeichnungen etc. befindet sich das Schlachthaus im Hofraume seines dem an der Straße von Cöln nach Overath gelegenen mit No. 168 bezeichneten Wohnhauses und wird von 3 Seiten von Wohnungen begrenzt. Dasselbe ist in Riegelwerk unter Pfannendach massiv gebaut, 320 Qu. Fuß Bodenfläche hat. Der Boden ist gepflastert und hat Gefälle nach den Einfallen nach den Dungergruben führenden Rinnen. Der Boden befindet sich ein Hilfsmittel zum Aufhängen der Thiere an Balken an Ketten von Flaschenzügen auf einem im Hofe unter dem Boden liegenden, zum Abwaschen, Reinigen etc. dienenden Gefälle läuft. ~~Die Abwasserung ist durch~~ ~~Dungergruben geleitet~~

Das Schlachthaus wurde im Jahre 1868 in dem noch jetzt bestehenden Gebäude hergestellt. Bemängelungen der Anlage sind nicht vorgekommen.

Gesehen:
Köln, den 31. Januar 1885.
Königl. Regierungs- und Landrath Landräthe.

Gesehen.
Siegburg, den 22. April 1884
Der Königl. Kreisbauinspector
Landrath

Beschreibung der Schlachthausanlage des Moses Horn mit behördlichen Bearbeitungsvermerken, 1884



Innenhof der Metzgerei Fritz Faßbender
vormals Moses Horn
ca. 1926
mit den Geschwistern Faßbender



Metzgerei Wilhelm Eichen vormals Moses Horn ca. 1896



(Die hebräische Inschrift ist verwittert.)

Moritz Horn

geb. am 19. Jan. 1833
gest. am 8. Sept.1891
Ruhe sanft!



Schöndel, Tochter von Benjamin Ha Levy - Die wichtige Frau, gesegnete Mutter - Starb am Morgen des Dienstag, am 1. des Monat Adar 674 kleiner Zählung - Und gesegnet soll sie sein mit der Hilfe G'ttes

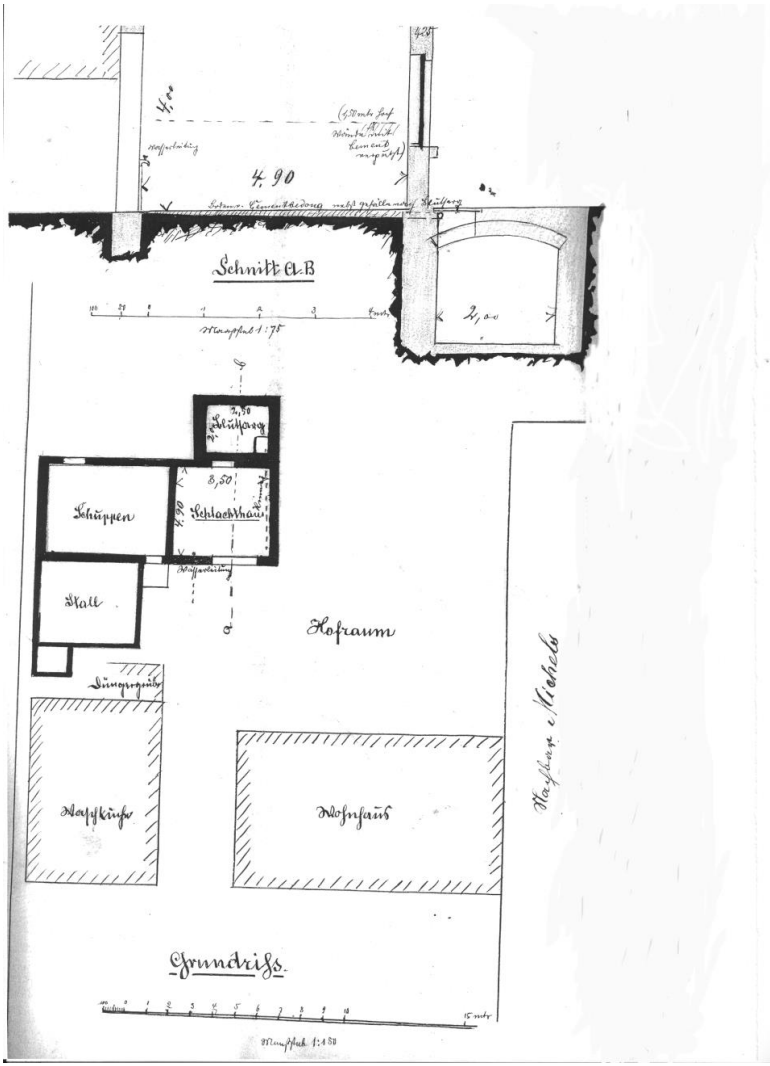
Ihre Seele sei eingebunden in das Bündel des Lebens

Wilhelmine Horn.
geb. Wolf.

aus Oberkassel.
geb. 8. Sept. 1836.
gest. 3. März 1914.



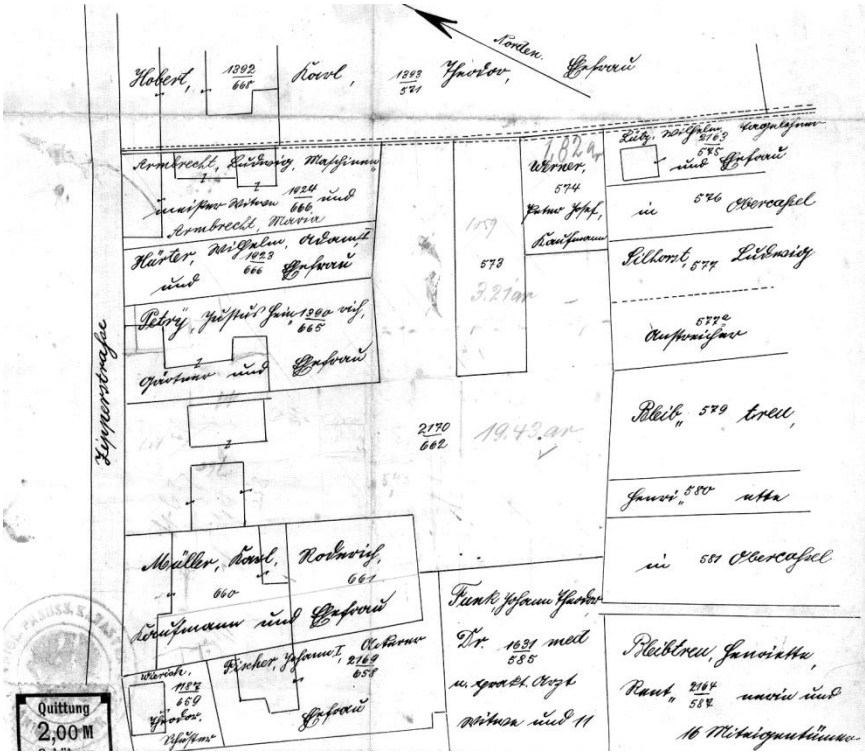
Ehemaliges Wohnhaus
der Eheleute Hermann und Sofie Israel 1891 - 1903
Zipperstr. 12
(heutiger Zustand)



Grundriss des Wohnhauses und der Nebengebäude einschließlich des Schlachthauses der Eheleute Hermann und Sofie Israel, Zipperstr. 12



Schlachthaus (rechts) mit Schuppen und Stall (links)
- heutiger Zustand -
Zipperstr. 12



Diese Handzeichnung nach den Katasterkarten zeigt das 19,49 a große Grundstück der Israels an der Zipperstraße mit den Nachbargrundstücken



Ehem. Wohnhaus der Eheleute Hermann und Sofie Israel von 1903 bis 1939, Hauptstr. 87 (heute Königswinterer Str. 587) Vor dem Hauseingang befindet sich der Stolperstein, der an Sofie Israel erinnert.



Detail des Wohnhauses Israel Hauptstr. 87
(heute Königswinterer Str. 587)

In den beiden kleinen Fenstern über der Haustür sind die Gesetzestafeln des Moses dargestellt.



Seine Seele sei eingebunden in das Bündel des Lebens

HERMANN ISRAEL

GEB. 1.VIII. 1856 GEST. 23.XI. 1928

Genehmigungserklärung.

Ich die unterzeichnete Frau Witwe Hermann Jarsel ~~Emi~~ Sophie Sara geborene Horn, ohne Beruf in Oberkassel, Siegkreis, Hauptstrasse 87 wohnend,

genehmige hierdurch alle Erklärungen, die mein Bruder in der Urkunde vor Noter Mentrop in Königswinter vom 23. Mai 1939 Urk. Roll. Nr.394 für mich abgegeben hat.

Wert dieser Erklärung 925o,- Reichsmark.

Oberkassel/Siegkreis, den 26. Mai 1939.

gez. Frau Sofie Jarsel

Urk.Roll. Nr. 413 /39

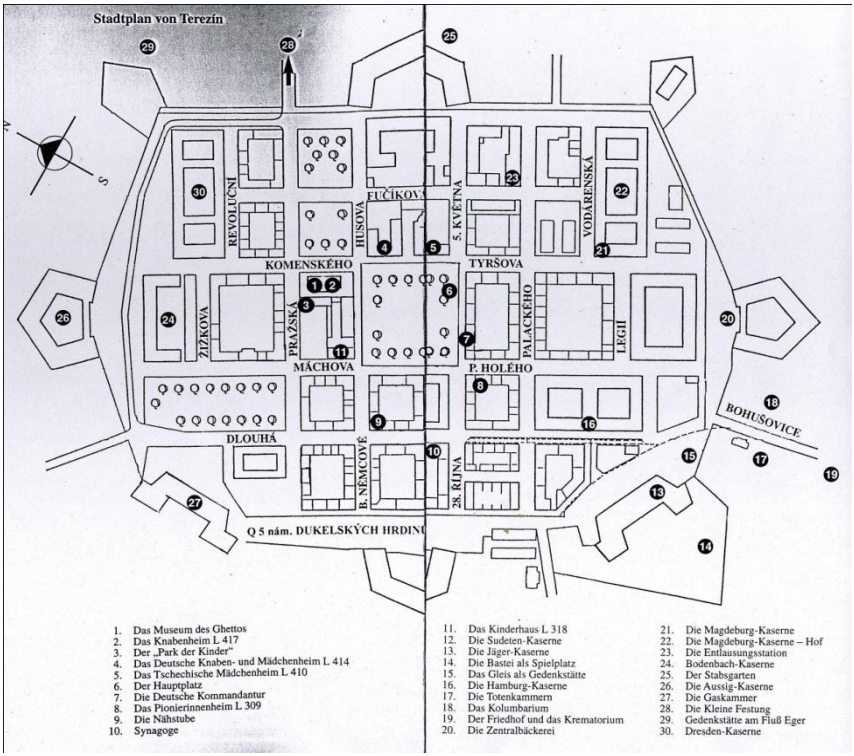
Die vorstehende vor mir vollzogene Unterschrift von Frau Witwe Hermann Jarsel Sophie Sara geborene Horn, ohne Beruf, zu Oberkassel/Siegkreis, Hauptstrasse 87 wohnend, wird hiermit beglaubigt.

Königswinter, den 26. Mai 1939.

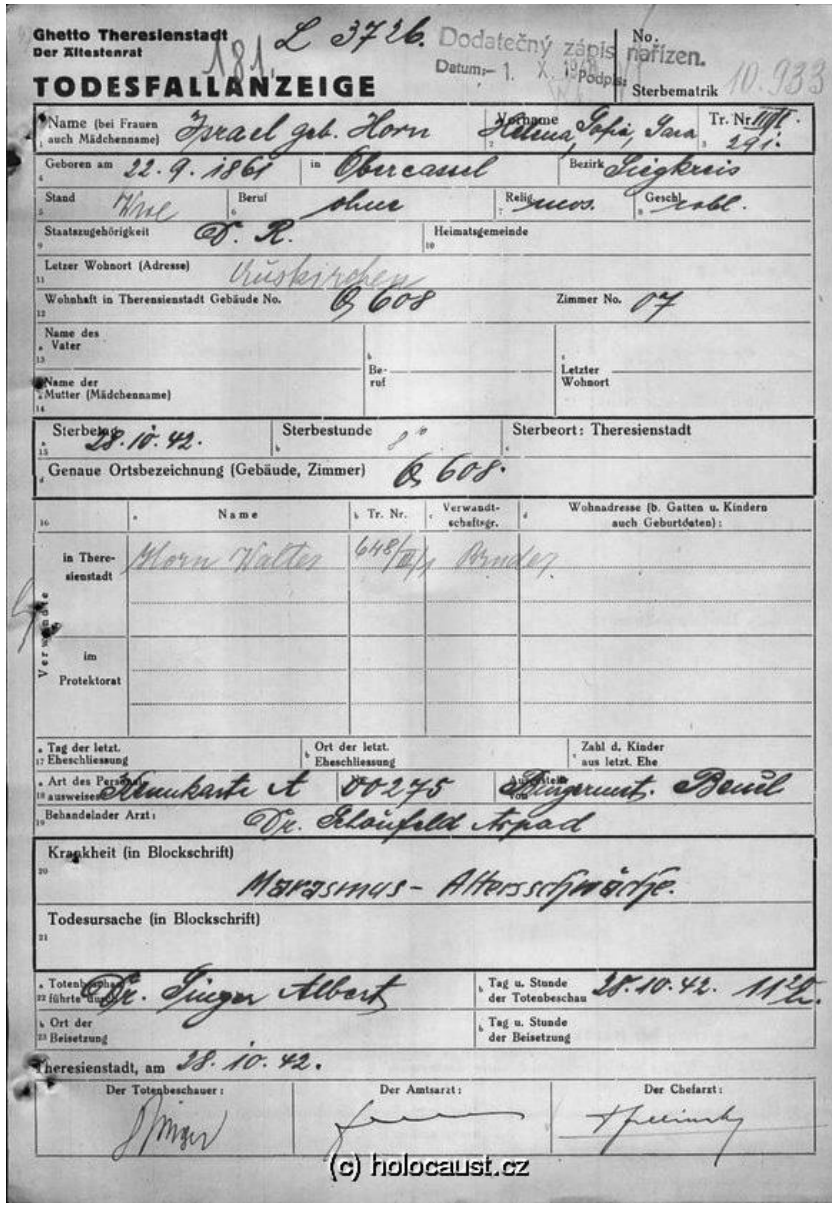
Der Notar:
I. S. gez. Mentrop

Für die Richtigkeit der Abschrift:
Der Notar:

Reinhold Mentrop
Notar in Königswinter



Stadtplan von Theresienstadt (Ghetto)



Ghetto Theresienstadt
Der Ältestenrat

181 L 3726. Dodatečný zápis No. nařízen.
Datum: 1. X. 19[illegible] Podpis:

Sterbematrik 10.933

TODESFALLANZEIGE

1 Name (bei Frauen auch Mädchenname): Israel geb. Horn | 2 Vorname: Hilma Sofie Sara | 3 Tr. Nr.: 291.

4 Geboren am: 22.9.1867 | in: Oberaul | Bezirk: Leitmeritz

5 Stand: Witwe | 6 Beruf: ohne | 7 Relig.: mos. | 8 Geschl.: weibl.

9 Staatszugehörigkeit: C.S.R. | 10 Heimatsgemeinde:

11 Letzter Wohnort (Adresse): Aussig

12 Wohnhaft in Theresienstadt Gebäude No.: Q 608 | Zimmer No.: 07

13 Name des Vaters | b Beruf | c Letzter Wohnort

14 Name der Mutter (Mädchenname) | b Beruf | c Letzter Wohnort

15 Sterbetag: 28.10.42. | b Sterbestunde: 2 h | c Sterbeort: Theresienstadt

d Genaue Ortsbezeichnung (Gebäude, Zimmer): Q 608.

Verwandte:

16	a Name	b Tr. Nr.	c Verwandtschaftsgr.	d Wohnadresse (b. Gatten u. Kindern auch Geburtdaten):
in Theresienstadt	Horn Walter	648/Tag	Bruder	
im Protektorat				

17 a Tag der letzt. Eheschliessung | b Ort der letzt. Eheschliessung | c Zahl d. Kinder aus letzt. Ehe

18 a Art des Personalausweises: Kennkarte A | b Nummer: 00275 | c Ausgestellt: Polizeidirektion Brünn

19 Behandelnder Arzt: Dr. Steinfeld Arpad

20 Krankheit (in Blockschrift): Marasmus - Altersschwäche.

21 Todesursache (in Blockschrift):

22 a Totenbeschauer führte durch: Dr. Jüngst Albert | b Tag u. Stunde der Totenbeschau: 28.10.42. 11[illegible]

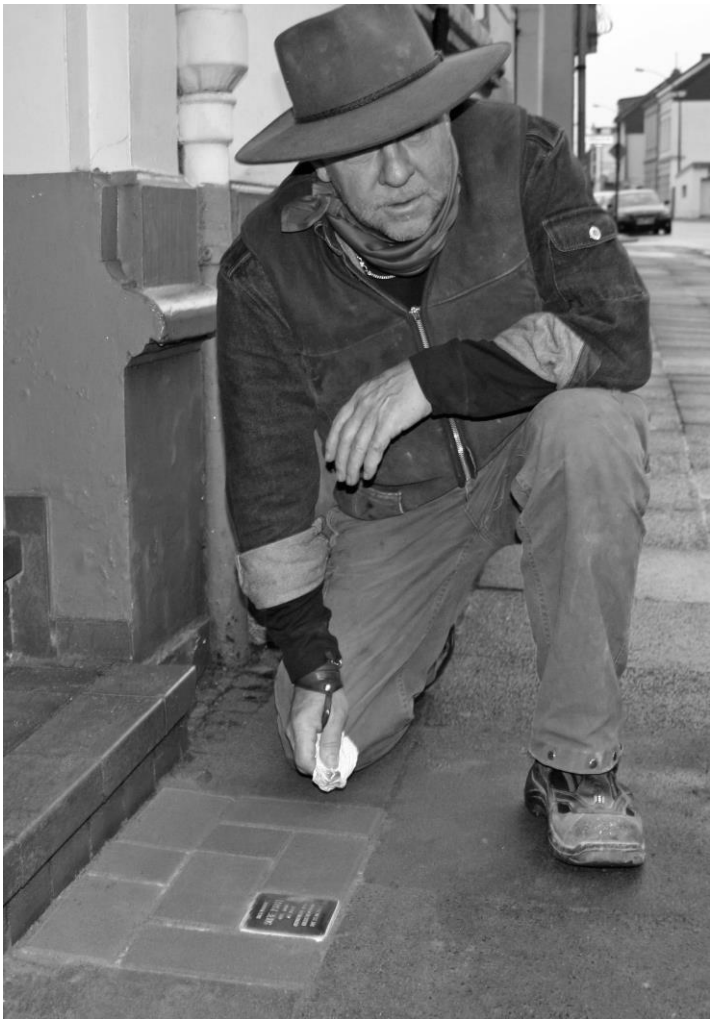
23 a Ort der Beisetzung | b Tag u. Stunde der Beisetzung

Theresienstadt, am 28.10.42.

Der Totenbeschauer:	Der Amtsarzt:	Der Chefarzt:

(c) holocaust.cz

5 Der Stolperstein



Der Künstler Gunter Demnig nach der Einfügung des Stolpersteins in den Gehweg vor dem Wohnhaus Königswinterer Str. 587, in dem Sofie Israel von 1903 bis 1939 wohnte.



Die Organisation für die Verlegung der Stolpersteine in Bonn liegt bei der Gedenkstätte für die Bonner Opfer des Nationalsozialismus – An der Synagoge e.V.

6 Quellen

Friedländer, Saul, DAS DRITTE REICH UND DIE JUDEN; Sonderauflage für die Landeszentrale für politische Bildung, München 2010

van Rey, Manfred, „Die jüdischen Bürger von Oberkassel“, in: Bonner Geschichtsblätter 1984 (Nr. 36), S. 291 ff.

Hörning, Elisabeth, „Alltag und Konfession in Oberkassel“, Bonn 1998

Wiebel, Kristina, „Oberkassel bei Bonn zwischen 1810 und 1867“, Bonn 1991

Wierich, Maria, „Die Zipperstraße in Oberkassel“, Bonn 1999

Zittartz-Weber, Suzanne, „Die jüdischen Gemeinden in der preußischen Rheinprovinz 1815-1871“ in: Grübel/Mölich, „Jüdisches Leben im Rheinland“, S. 111 ff-

Gedenkbuch, 2. Aufl., Koblenz 2006

Theresienstädter Gedenkbuch, Prag 2000

Nationalarchiv Prag

Stadtarchiv Bonn, Bestand Beuel und Oberkassel
Stadtarchiv Euskirchen
Stadtarchiv Königswinter, Bestand Amt Oberkassel
Archiv des Heimatvereins Bonn-Oberkassel

Aufzeichnungen der Thea Steeg und Auskünfte ihrer Tochter Doris Bosselmann, Bonn-Oberkassel

Auskünfte der Gedenkstätte für die Bonner Opfer des Nationalsozialismus – An der Synagoge e.V.

Auskünfte von Marlies Willmeroth, Bonn-Oberkassel

Bildmaterial der Judith Faßbender, Bonn-Oberkassel

7 Kurzbiographie des Verfassers

Helmut Vreden, geboren 1933 in Niederdollendorf, trat 1962 nach der zweiten juristischen Staatsprüfung in den höheren Verwaltungsdienst des Landes Nordrhein-Westfalen. 1966 wechselte er in die Kommunalverwaltung. Bis 1974 war er Dezernent und Kämmerer des Kreises Köln und von 1975 bis 1988 Kreisdirektor des Erftkreises. Anschließend leitete er bis zur Vollendung des 65. Lebensjahres die Abteilung Krankenhäuser beim Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln.

Der jetzt in Bonn-Oberkassel lebende Vater von 3 verheirateten Kindern und achtfache Großvater bekleidete und bekleidet noch mehrere Ehrenämter. U.a. war er von 2003 bis 2016 für den Verband der katholischen Kirchengemeinden in der Stadt Bonn Mitglied des Kuratoriums der Gedenkstätte für die Bonner Opfer des Nationalsozialismus – An der Synagoge e.V. und dort stv. Vorsitzender des Kuratoriums. Dem Heimatverein Bonn-Oberkassel, dem Kreis der Heimatfreunde Niederdollendorf und dem Heimatverein Oberdollendorf und Römlinghoven gehört er als Mitglied an.

Auszeichnungen:
Ritter des Ordens des Heiligen Papstes Silvester
Träger des Bundesverdienstkreuzes am Bande



Der Verfasser geht in seinem Beitrag den
zahlreichen Spuren nach, die jüdische Metzger
und Viehhändler im 19. und 20. Jahrhundert
in Oberkassel hinterlassen haben.
Insbesondere schildert er den Lebensweg der
Witwe Sofie Israel, der im KZ Theresienstadt endete.

Helmut Vreden

Jüdische Metzger und Viehhändler in Oberkassel bei Bonn

8. erweiterte Auflage
Bonn 2018

●

Mit Zustimmung des Autors
2018 übernommen in unser
Internet-Geschichtsbuch

Virtuelles Brückenhofmuseum
www.virtuellesbrueckenhofmuseum.de
Königswinter

